

News International

Briten starten Pilotprojekt für persönliche CO₂-Zertifikate

Fortschritt. 5.000 Briten sollen von November an in einem Pilotversuch für Haushalte und Einzelpersonen ein System mit persönlichen CO₂-Zertifikaten testen. Wie die Tageszeitung „The Guardian“ berichtet, wird die **Royal Society for the Encouragement of Arts, Manufactures & Commerce (RSA)** den Pilotversuch mit Freiwilligen aus dem Kreis ihrer Mitglieder wagen. Jeder Teilnehmer erhalte je nach seinen persönlichen CO₂-Emissionsdaten eine persönliche CO₂-Obergrenze und entsprechende Zertifikate. Die Daten dafür werden in einer Datenbank gesammelt.

Dagegen gestellt werde dann der aktuelle Energieverbrauch. Wer mehr verbrauche, als er an Zertifikaten zugeteilt bekommen habe, müsse nachkaufen. Andere Teilnehmer könnten überflüssige Zertifikate hingegen verkaufen. Die benötigten Daten sollen anfangs von den Teilnehmern selbst eingepflegt werden. Der Prozess werde im kommenden Jahr aber über die Stromrechnungen der Energieversorger automatisiert.

Matt Prescott, Projektmanager bei RSA, sieht die persönlichen CO₂-Zertifikate als eine Art Brücke zwischen individuellem und kollektivem Handeln. Auf diese Weise könne die Regierung den Briten einen Sinn vermitteln, wenn diese ihre Emissionen drosseln.

Im Jahr 2006 hatte der damalige Umweltminister **David Miliband** die Idee persönlicher CO₂-Zertifikate im Zusammenhang mit dem Individualverkehr und dem Heizaufkommen aufgebracht. Aus Sicht der RSA könnte ein landesweit verpflichtendes System für Einzelpersonen bis zum Jahr 2013 eingeführt werden.

Miliband hatte seine Idee anlässlich seiner jährlichen Rede vor der Audit Commission im August 2006 vorgestellt. Die Idee, persönlich handelbare CO₂-Zertifikate im Kampf gegen den Klimawandel einzusetzen, ist aller-

dings schon mehr als zehn Jahre alt. **David Fleming** hatte 1996 den Begriff der TEQs (**Tradable Energy Quotas**) entwickelt. Seine Idee, den Energieverbrauch unter Einbindung jedes einzelnen abzuspecken („Lean Energy“), wurde mittlerweile vielfach aufgegriffen. Informationen über TEQs finden sich im Internet unter <http://www.teqs.net/>. Hier kann auch die Fleming-Broschüre „Energy and the Common Purpose“ kostenlos herunter-

geladen werden. Im Europäischen Emissionshandelssystem wiederum sind derzeit nur die großen Industrieanlagen als Emittenten erfasst, nicht aber die einzelnen individuellen Luftverschmutzer.

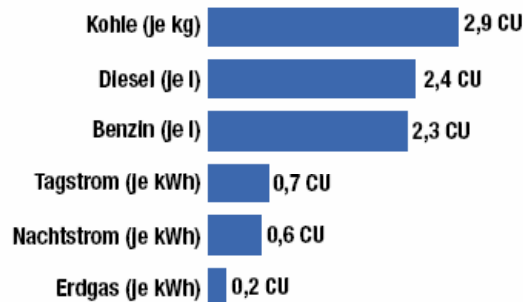
Würde das EU-ETS nach und nach so ausgeweitet, dass mehr und mehr Treibhausgasemittenten und schlussendlich auch Privatpersonen - nicht aber der Sektor Elektrizität - von dem Handelssystem erfasst werden, dann wären beide Ansätze deckungsgleich. Um diese Transformation abzuschließen wäre es nötig, dass die Zertifikate nicht mehr von den Kraftwerken (den Emittenten der Treibhausgase) abgegeben werden, sondern von den Stromkunden als Endabnehmer.

Ein weltweiter Handel mit Rechten für den Ausstoß von CO₂ könnte nach Experteneinschätzung sowohl den Klimawandel als auch die **Armut** in Entwicklungsländern bekämpfen. „Das würde Afrika einen enormen Entwicklungsschub ermöglichen, mehr als jede Entwicklungshilfe“, sagte der Direktor des **Potsdam-Institutes für Klimafolgenforschung (PIK)**, **Hans-Joachim Schellnhuber**.

PIK-Chefökonom **Ottmar Edenhofer** erklärte, ein funktionierender weltweiter Handel mit Emissionsrechten sei aus seiner Sicht das zentrale Element bei der Bekämpfung von Klimawandel und Armut. Dabei würde jedem Land das Recht für den Ausstoß einer bestimmten Menge Kohlendioxid pro Einwohner zugeteilt. Länder mit wenig Industrie, die ihre Rechte nicht ausschöpfen, könnten ihre Zertifikate meistbietend an Staaten verkaufen, die mehr CO₂ ausstoßen.

Für eine gerechte Lösung müsse bis 2050 jedes Land das gleiche Emissionsrecht pro Einwohner erhalten. Derzeit gebe es bereits mehrere regional begrenzte Initiativen wie etwa in Kalifornien oder Hongkong. Diese Insellösungen müssten verknüpft werden. ■

Kommen CO₂-Einheiten als neue Währung?



1 kg CO₂ entspricht 1 CO₂-Einheit (Carbon Unit, CU)

Quelle: David Fleming/Energy and Common Purpose

DOWJONES

tergeladen werden. **Richard Starkey** und ein Team des **Tyndall Centre for Climate Change Research** untersuchen seit mehr als drei Jahren eine TEQs-Abart, die **Domestic Tradable Quotas** oder DTQs. Hervorgehoben wird von Starkey & Co vor allem der Unterschied zwischen dem EU-ETS* und dem DTQ-System.

Im EU-ETS werden die Emissionsrechte derzeit von den Verursachern der Emissionen zurückgegeben, bei DTQs von den Endverbrauchern der Energie. Nach Ansicht des Tyndall Centre gibt es zwischen diesen beiden Gruppen aber einen Bereich mit Überlappungen. Denn nur im Bereich Elektrizität seien die letztendlichen Käufer nicht die tatsächlichen Luftverschmutzer. Würde man den Bereich Elektrizität ausklammern, wären beim DTQ-Ansatz alle Emittenten im Bereich Energie von dem